Am 4. Oktober beging der Heimatdichter des Elsass, Friedrich Lienhard, seinen fünfzigsten Geburtstag.

In *Frankfurt a. M.* haben die Stadtverordneten den Bau einer neuen Mittelschule abgelehnt. In der Debatte fragte man sich einstimmig, ob es nötig sei, nach dem Kriege Mittelschulen zu bauen. Als Unterbau für das Schulwesen sei die Volksschule anzuerkennen.

Der *preussische Kultusminister* hat in einem Erlass an die Rektoren der höheren Schulen bekanntgegeben, dass der *Geschichtsunterricht* an den höheren Schulen Preussens zugunsten der neuesten Geschichte zu verschieben sei. In den unteren Klassen soll der Geschichtsunterricht zu diesem Zweck um eine Stunde in der Woche vermehrt werden. Die neue Verordnung tritt zu Ostern 1916 in Kraft.

Aus Posen wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Nach einer soeben erlassenen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost ist die oberste Leitung und Aufsicht über das gesamte *Unterrichts- und Erziehungswesen in Polen* links der Weichsel der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung für Polen übertragen worden. Sämtliche Volks- und mittleren Schulen im Verwaltungsgebiete sind den Kindern aller Einwohner ohne Einschränkung und ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich. Für die Volksschulen bleibt jedoch, wie bisher, tunlichst der Grundsatz der Konfessionalität massgebend. Die Unterrichtssprache ist in allen deutschen und jüdischen Schulen die deutsche, sonst die polnische. Die russische Sprache kommt als Unterrichtssprache und als Unterrichtsgegenstand in allen öffentlichen und privaten Schulen in Wegfall. Ebenso ist der Gebrauch russischer Lehr- und Lernbücher verboten.

In Verbindung mit den vorstehenden Feststellungen ist ein Erlass des *österreichischen Ministers für Kultus und Unterricht* von Bedeutung, in welchem die Notwendigkeit, den Zudrang zu den Mittelchulen (höheren Lehranstalten) einzudämmen, betont wird. Es heisst in dem Erlass u. a.: Während im Schuljahr 1883/84 an 248 Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen insgesamt 71,821 Schüler, im Schuljahre 1893/94 an 256 Anstalten insgesamt 81,383 Schüler eingeschrieben waren, also noch eine aus allgemeinen Verhältnissen sehr wohl erklärliche Zunahme vorlag, betrug nach weiteren 10 Jahren, im Schuljahr 1903/04, an 343 Anstalten die Schülerzahl schon 120,512 und im Schuljahre 1913/14 an 517 Anstalten sogar schon 154,882, wozu noch 5,871 Gymnasialschülerinnen hinzukommen. Im Laufe der letzten 30 Jahre hat sich die Zahl der Mittelschulen und die Schülerzahl mehr als verdoppelt.

Auf Beschluss des türkischen Unterrichtsministers wird in *sämtlichen türkischen Schulen* die *deutsche Sprache* als Pflichtgegenstand eingeführt.

Bei der hessischen Landtagskammer ist der Antrag gestellt worden, bei der zuständigen Reichsbehörde die *fakultative Einführung der türkischen Sprache* in den Lehrplan der höheren Lehranstalten anzuregen. Im Orientalischen Seminar zu Berlin ist ein Kursus zur Einführung in die Elemente der türkischen Sprache für Lehrer und Lehrerinnen, die eine Verwendung in ihrem Beruf in der Türkei erstreben, bereits eröffnet worden.

Karl Schauermann.

IV. Vermischtes.

„*Die moderne Fibelkunst* in ihrem Zusammenhange mit den neuzeitlichen pädagogischen Strömungen" lautet das Thema eines Aufsatzes von W.Ratthey, Berlin, der in der Septemberausgabe der Deutschen Schule veröffentlicht ist. Der Verfasser stellt die folgenden Anforderungen an eine Fibel:

Sie muss kindertümlich sein, das Kind anreizen zum Erzählen, zum Nachahmen; sie sei heiter, sie darf die Absicht des Belehrens nicht zu deutlich machen, je lebensvoller der Inhalt ist, desto lieber wird der Schulrekrut das Fibelbuch haben. Es ist an sich gleich, ob die Technik des Lesens an Wörtergruppen oder an anderem Stoff erworben wird, für das Kind ist es aber nicht gleichgültig, ob es meist nur nach dem System zusammengestellte Wörter oder Stücke aus dem Leben liest. Die Heimatidee muss scharf und klar zum Ausdruck gebracht sein. Ein Grossstadtkind hat nun mal einen anderen Vorstellungskreis als das Dorfkind, der Niedersachse einen anderen

als der Schwarzwälder. Ob der Verfasser mit dem Schreiben oder mit dem Lesen beginnt, ob er einen Vorkursus wünscht, ist für den allgemeinen Wert dann beteutungslos, wenn die Fibel wirklich das Beste auf dem Gebiete der betreffenden Methode bringt. Jeder Weg, der gut zum Ziele führt, ist berechtigt. Die Stoffauswahl (ein Gebiet, auf dem viel gesündigt wurde und noch heute wird) muss unbedingt dem kindlichen Verständnis gerecht werden. Kinder verstehen kaum abstrakte Wendungen. „Die Soldaten marschieren in gleichem Schritt und Tritt. Wie schön ist die Musik. Schau nur, da sind auch die Ulanen" (Hirt). Vergl. dazu: „Ulan will ich mal werden, Soldat mit Lanze und Schwert. Mit Tschapka, Sporn und Pistole, ein Streiter hoch zu Pferd. Doch hab ich dann mal Urlaub und Ulrichs Urban mit, denn gehn wir stolz zu Fusse, in gleischem Schritt und Tritt" (Goebelbecker). „Hör, da ist einer an der Tür. O, der Postbote. Er hat ein Paket. Ei, etwas für Lotte, riefen alle. Und richtig, Lotte las: Für die liebe Lotte von Onkel und Tante Ida. Schönwalde den neunten Juni. Ja, was war darin? Etwas Feines. Eine wunderhübsche Puppe. Das dachte ich mir, sagte Lotte." (Berliner Fibel der Literarischen Vereinigung). Kindergeschichten der besten Art, Märchen (vielleicht) und gut erzählte Geschichten gehören unbedingt hinein, aber Wörterreihen, Beschreibungen dürfen keinen Platz erhalten.

Besonderes Gewicht legt Ratthey auf eine hübsche Ausstattung, auf kindertümliche Illustrationen. „Das Fibelbild", so bemerkt er zu diesem Punkte, „soll ein kindertümliches, lebensvolles, von sonnigem Humor durchstrahltes Heimatsbild sein, das das kindliche Gemüt erklingen lässt. Seine Darbietung sei klar, übersichtlich, und, wenn es die Farbe verwendet, nicht matt oder grell, sondern kräftig und frisch." Und weiter: „Der Druck muss vorzüglich sein, Geiz wirkt störend. Wenn man schon farbige Bilder bringt, bleibe man nicht auf halbem Wege stehen, sondern gestalte auch die technische Seite so aus, dass sie den höchsten Anforderungen gerecht werde. Unsere alten Fibeln hatten meist einen recht unscheinbaren Bibliotheksband, von schönem Vorsatzpapier u. s. w. war keine Rede. Heute sehen die Fibeln anders aus; freundlich begrüssen sie den Eigentümer, er findet sich selbst und seine Freunde schon auf dem Deckel. Ein Heer von Anforderungen wird also nicht nur von seiten der Schulmänner, sondern auch von künstlerischer und kunsterzieherischer Seite an die Fibel gestellt. Es ist wirklich nicht mehr so leicht, eine Fibel zu fabrizieren, und es ist erklärlich, dass eine nicht geringe Zahl der bösen Kritik zum Opfer fällt."

Eine Mutter.

Ich will an deines Vaters Türe warten,
Mein Kind —, auf deinen ersten trauten Blick,
Kehrst du im Jubel jauchzender Standarten
Zu mir zurück.

Will deine Hände nehmen in die meinen,
Du grosser, stolzer, starker, tapf'rer Mann,
Und will aus übervollem Herzen weinen,
Was ich nur kann.

Die wunden, müden Füsse will ich kühlen,
Das Haupt dir betten zur entbehrten Rast,
Und in den tiefen Träumen sollst du fühlen,
Dass du mich hast.

Willi Lichtenberg.

Uebersetzungsproben. In Dresden erhält eine junge Engländerin von ihrer Tante den Auftrag, eine Droschke zu holen. Auf Englisch würde sie fragen: „Are you engaged?"

Sie sucht in ihrem Wörte"buch nach der deutschen Übersetzung des Wortes „engaged". Sie findet dort: bestellt, verlobt. Sie denkt, die Worte haben die gleiche Bedeutung; worauf sie den Kutscher fröhlich fragt: „Sind Sie verlobt?" Er antwortet: „Nein". Dann fragt sie: „Willst Du mit mir kommen?"

Ährenlese von Schülern. Auf Anregung ihrer Lehrer haben die Volksschüler des märkischen Städtchens Werneuchen an zwei Vormittagen die abgeernteten Getreidefelder der Umgebung nach Ähren abgesucht. Der Ertrag war ein ausserordentlich guter, denn das Ausdreschen der aufgelesenen Ähren ergab nicht weniger als 275 Pfund Roggen und 680 Pfund Weizen, wofür die Besitzer an die Schulkinder 118 Mark zahlten, die wiederum das Geld dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen.

Spruch über dem französischen Kriegsministerium:

Wanderer, kommst Du nach London,
Verkündige dorten, Du habest
Uns hier lügen gesehn, wie das Gesetz
es befahl. *Ri-Ri.*

Ein Münchener führte seinen englischen Gast ins Hofbräuhaus; für den Engländer bestellte er dunkles, für sich selbst helles Bier. Dann nahm der Britte sein Glas, hob es gegen seinen Gastgeber und sagte: „Your health!"

Und der Münchner erwiderte: „Your dunkles!"

Kulturhistorische Entdeckung. Schon Wilhelm Busch ahnte, dass unsere vortrefflichen „U" einmal der Schrecken der britischen Seemacht würden. Denn er schrieb:

„Mit dem Seufzerhauche „U"
Stösst ihr eine Ohnmacht zu!"

(Aus W. Busch, „Plisch und Plum".)

Von den Kleinen für die Grossen. Der Lehrer behandelt die biblische Geschichte vom Scherflein der Witwe und stellt die Frage, welchen Wert ein Scherflein habe. Die Antwort einer Schülerin lautet: „12 Mark 42 Pfg." Auf die Frage, wie sie zu dieser Zahl komme, erklärt sie, so steht es in ihrem Handbuch der biblischen Geschichte. Verwundert lässt sich der Lehrer die Stelle zeigen und findet als Überschrift:

Das Scherflein der Witwe.
Mark. 12,42.

(Evangelium Markus, Kapitel 12, Vers 42.)

Der kleine Willy, der die Schicksale Hiobs in einer schriftlichen Arbeit darlegen soll, schreibt: „Und Gott strafte Hiob mit einem Aufsatz."

Durch die Blume. Als der Schulrat F. zur Revision einer Landschule kam, deren Lehrer nicht gerade als besonders tüchtig galt, liess er — so erzählt man der „T. R. — zum Beginn der Prüfung singen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet".

Der Lehrer, der hierin nicht ohne Grund eine Stichelei sah, beschloss sich zu rächen. Als die Revision, die über Erwarten befriedigt hatte, beendet war und der Lehrer mit irgend einer Liederstrophe schliessen sollte, liess er anstimmen aus dem Abendlied „Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun den Lauf vollendet" die sechste Strophe, die beginnt: „Ihr Höllengeister packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen".

Grau gewordene Schiefertafeln brauchen nicht geschliffen zu werden. Der schwarze Ton lässt sich auf einfache Weise wieder herstellen, indem man ein weiches Läppchen in verdünnten arabisch Gummi taucht und damit die Schieferflächen tüchtig einreibt.

Wertvolle Altertumsfunde bei der Anlage von Schützengräben. An verschiedenen Stellen des östlichen Kriegsschauplatzes sind bei der Anlage von Schützengräben und Erdbefestigungen wertvolle Altertumsfunde gemacht worden. So hat in der Nähe von Memel der inzwischen vor dem Feinde gefallene Professor Moritz eine Anzahl Funde aus der Wikingerzeit zutage gefördert. In Puppen, Regierungsbezirk Allenstein, deckte der Königsberger Professor Peiser ein liegendes Opfergrab, d. h. ein Grab, in dem der Tote in Opferstellung liegend beigesetzt wurde, aus der Steinzeit auf, wahrscheinlich aus der Zeit um 2000 vor Christo. In Russland, unmittelbar an der ostpreussischen Grenze, bearbeitete Prof. Peiser ein grosses Gräberfeld in einer Ausdehnung von 400 bis 500 Quadratmetern. Endlich wurde in einem Schützengraben in der Nähe von Tapiau ein Skelett mit einem Steinbeil aufgefunden.

Den Schülerinnen der 6. Klasse einer höheren Töchterschule war eben als Titel einer Schularbeit „*Die Schlacht bei Leipzig*" diktiert worden, als eines der Mädchen wegen „schrecklicher Kopfschmerzen" um die Vergünstigung bat, von der Arbeit dispensiert zu werden; diese wurde ihr gewährt, doch sollte sie durch eine diesbezügliche Bemerkung im Hefte das Fehlen des Aufsatzes erkläröenfl

Es gab ein allgemeines Hallo, als die Lehrerin bei Zurückgabe der korrigierten Arbeiten aus dem Hefte der betreffenden Schülerin folgendes vorlas:

„4. Schularbeit. Die Schlacht bei Leipzig, Krankheitshalber nicht mitgemacht!"

Französische . Kriegsberichte. Vor fast 2000 Jahren sagte Julius Cäsar in seinem „Commentarii de bello gallico" über die Kriegssitten der Gallier (im 6. Buch, Kapitel 20) u. a.: „Die Obrigkeit verschweigt (dann), was sie für gut hält, oder macht dem Volke soviel davon bekannt, als sie passend findet."

Der Krieg im Sprichwort. Besser redlicher Krieg denn elender Friede. — Blutiger Krieg bringt schönen Sieg. — Eil bringt im Kriege Heil. — Im Kriege ist Dreinschlagen von Nutzen, nicht Säbelputzen. — Krieg macht den einen bleich, den anderen reich. — Krieg ohne Geld sich nicht lange hält. — Krieg verlangt der Alten Rat und der Jungen Tat. — Lange Kriege und ein fauler Friede richten Land und Leute zugrunde. — Nicht der fängt den Krieg an, der am ersten losschlägt, sondern der, der den andern im Frieden nicht in Frieden lässt. — Soll kein Krieg mehr sein, streiche die Wörter Mein und Dein. — Wenn der Krieg im Land, gibts Gerüchte wie Sand. — Wer im Krieg will Unglück han, der fange mit den Deutschen an. — Wer in den Krieg geht, isst selten fett und schläft auf kaltem Bett. — Wer Krieg führt, fischt mit einem goldenen Netz. — Besser draussen kriegen, als den Feind daheim besiegen.— Wo Krieg ist, wird der Brotacker dürr und der Gottesacker feist. — Wer Krieg führt mit dem Maul, ist zum Schlagen meist zu faul. — Nach dem Kriege melden sich viele Helden. — Nach Krieg und Brand kommt Gottes Segen ins Land. — Krieg und Fehde ist Männerrede, Friedensbund lobt Weibermund. — Krieg ist Würfelspiel, man hat das Ende nicht beim Stiel. — Krieg ist leicht angezettelt, der Friede schwer erbettelt. — Ist im Krieg viel Rat, ist meist wenig Tat. — Kein Krieg ist so klein, er schlägt Wunden bis ins Herz hinein. — Kein Krieg wird besser geführt, als bei dem der Herr selbst gegenwärtig ist. — Der Krieg bringt manchem Glück, aber es kommt nicht jeder zurück.

Humaniora.. In einer kleinen Gymnasialstadt wohnt ein ziemlich behäbiges Bürgergeschlecht. So ein biederer, wohlbeleibter Bürgersmann sagte kurz vor Beginn des Schuljahres am Stammtisch: „Ich weiss nit, soll ich dies Jahr a paar Schtudentle in Logis nehmen oder soll ich a paar Säule diesmal auffuttern. Was sich ebbe besser rentieren tät."

Einem Freunde brachte ich ein von ihm entliehenes Buch zurück.

„Wie willst Du es nur einmal zu einer Bibliothek bringen", sagte mir der erstaunt.

Bücherschau.

I. Für die Aufführung in der Schule geeignete Theater- und Musikstücke.

(Fortsetzung.)

Die vorliegende Zusammenstellung ist ausschliesslich dem nicht mehr fernen Weihnachtsfest gewidmet und führt neben Bühnenstücken auch Gedichte, Sprüche, Erzählungen, Märchen an, deren Vortrag frohe Weihnachtsstimmung auslösen wird.*

I. Theaterstücke.

Zusammengestellt von **Karl Schauermann,** Lehrerseminar, Milwaukee.

Poesie und Prosa für alle Altersstufen.

Otto Ernst, Deutsches Weihnachtsbuch, eine Sammlung der schönsten und beliebtesten Weihnachtsdichtungen in Poesie und Prosa. Hausbücherei der deutschen Dichter Gedächtnisstiftung, Hamburg-Grossborstel, 1906. 415 Seiten. Dichtungen von Avenarius, Falke, Hebbel, Lenau, Luther, Storm, Rosegger, Wildenbruch sind darin zu finden. Von Storm das prächtige, grossen und kleinen Kindern zusagende „Knecht Rupprecht": „Von drauss, vom Walde komm ich

---

* Die auf die Veröffentlichung der ersten Liste hin eingegangenen Empfehlungen sollen in einer späteren, besonderen Zusammenstellung Berücksichtigung finden. Von der ersten Liste sind Sonderabdrücke vorhanden, die den Lesern der Monatshefte unentgeltlich zur Verfügung stehen.